

Altenteich

Die Schülerzeitung des Stiftischen Gymnasiums

Ausgabe 2020/21



Top-Thema

Knete, Kohle, Kröten

Regiert Geld die Welt?

| Aktienkurse und Geldspiele

| Warum sind die Zinsen im Keller?

Zu Gast bei der „BILD“
Interview mit Julian Reichelt

Zweimal Pro & Contra
Online-Unterricht & Allgemeine Dienstpflicht

Vom Stift zu „Kasalla“
Interview mit Florian Peil

Besondere Sportarten
Kickboxen und Schießsport

Mehr als ein Taschenrechner
Tipps und Tricks für den Casio fx-CG20/50

360 ° Stift
Highlights aus dem Jahr 2020



Potschernik Architekten

Jedes Gebäude ein Unikat und speziell für den individuellen Kunden auf einem individuellen Grundstück entworfen.



Potschernik.Architekten . Schillingsstrasse 99 . D 52355 Düren . Ruf 02421.781977 . Home: www.potschernik-architekten.de

LogiStra GmbH

Kölner Landstraße 332
D-52351 Düren

www.logistra.gmbh

Telefon: +49 (0) 2421 / 9770 - 0
E-Mail: dispo@logistra.gmbh
Fax: +49 (0) 2421 / 9770 - 17





Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ein weiteres Mal ist ein Jahr vergangen, und ein weiteres Mal haltet ihr eine neue Ausgabe des „Altenteichs“ in euren Händen. Das letzte Jahr war in vielerlei Hinsicht besonderes für uns: Man berichtete über die Schülerzeitung in einem umfassenden und lobenden Beitrag der WDR Lokalzeit aus Aachen und wir wurden dieses Jahr bereits zum dritten Mal beim Schülerzeitungswettbewerb der rheinischen Sparkassen ausgezeichnet, diesmal mit der Ausgabe „Die Welt im Wandel“.

In dieser nun fünften Ausgabe nach der Wiederbelebung des „Altenteichs“ beschäftigen wir uns mit dem Thema Geld und werden teils politisch. Unsere Leistungen scheinen schier nur noch auf Geld verdienen ausgerichtet zu sein, der Grund dafür, in die Schule zu gehen, ist letztendlich nur mit dem Ziel verbunden, sich eines Tages finanzieren zu können.

Viele sagen: „Geld regiert die Welt“. Ob diese Aussage stimmt, ob wir bald ohne Bargeld leben und was das historisch niedrige Zinsniveau für uns bedeutet, wollen wir in dieser Ausgabe mit Artikeln rund um das Titelthema „Knete, Kohle, Kröten“ klären. Unser und euer Anspruch an uns ist mit den Jahren immer weiter gestiegen und deswegen haben wir wieder einmal versucht, diesen hohen Erwartungen gerecht zu werden.

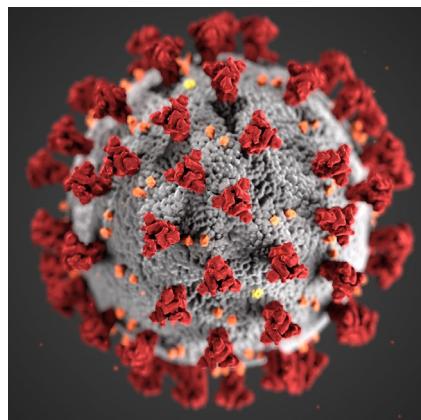
Wie immer befinden sich natürlich auch in dieser Ausgabe zahlreiche Artikel, auch bekannte Formate, wie zum Beispiel unser Lehrerinterview „Junger Hüpfer vs. Alter Hase“. Ebenfalls vorhanden sind viele spannende Interviews, unter anderem mit dem ehemaligen „Stiftler“ Florian Peil, Gründer der berühmten Karnevalsband „Kasalla“, oder dem Chefredakteur der „Bild“-Zeitung Julian Reichelt, von Kollegen zu Kollegen.

Auch in dieser Ausgabe stellen wir euch eine Sportart vor und wenn ihr Witze und Rätsel liebt, werdet ihr an dieser Ausgabe eure helle Freude haben.

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen!

Paul und Robin

Inhaltsverzeichnis



Editorial

1

Wer wählt die AfD?
Kommentar zur AfD

24
25

Top - Thema:

Knete, Kohle, Kröten

- Regiert Geld die Welt?
- Nur Bares ist Wahres?!
- Warum sind die Zinsen im Keller?
- Aktienkurse und Geldspiele
- Corona-Konjunkturpaket
- Kryptowährung und Blockchain

4-14

4-6
7
8-9
10-11
12-13
14

Ausgefragt

- Interview mit Julian Reichelt
- Interview mit Martin Richenhagen
- Interview mit Florian Peil
- Gespräch mit Udo Lielischkies
- Junger Hüpfer vs. Alter Hase

26-41
26-29
30-32
34-35
36-39
40-41

Selbst erlebt

Burger, Bush & Badelatschen

15-17

15-17

Kulturgebeutel

- Das neue Jugendcafé Liebertée
- 250 Jahre Beethoven – Das Quiz

42-43
42
43

Nachgedacht

- Geld ist die Welt: Die Claßens
- Pro und Contra: Dienstpflicht
- Pro und Contra: Online-Unterricht

18-25

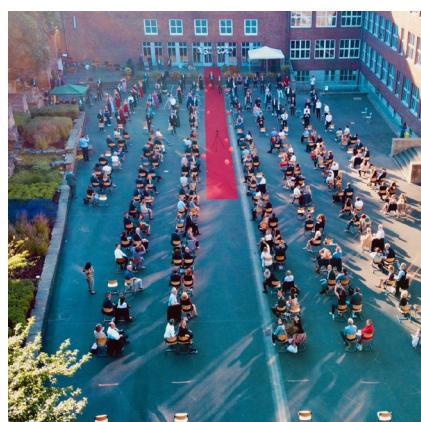
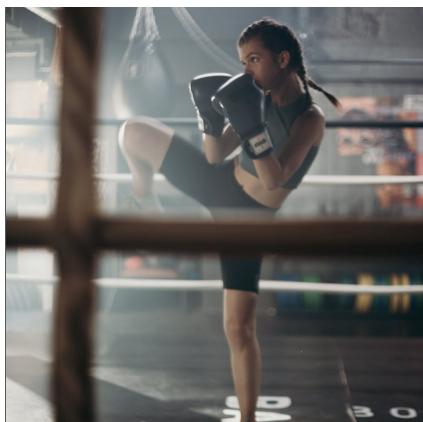
18-19
20-21
22-23

Sport

- Selbstvertrauen durch Kickboxen
- Ins Visier nehmen: Schießsport

44-45
44
45

Altenteich



360° Stift

Der Casio fx-CG 20/50
WDR Fernsehen bei uns zu Gast
Wir haben Platz 2 belegt
Auszeichnungen der Schule
Siegerehrung beim „Stadtradeln“
Exkursion in den Landtag NRW
Exkursion nach Köln
IP-Konzerte unter freiem Himmel
Abiturfeier unter freiem Himmel
Kunstprojekt: Die Karikatur
Ich esse nur Tofu

46-57

- 46-47
- 48
- 49
- 50
- 51
- 52
- 53
- 54
- 55
- 56
- 57



Das Beste kommt zum Schluss

Wahr oder falsch?
Witze- und Rätselseite

58-60

- 58
- 59

Impressum

- 60





Nur Bares ist Wahres?!

Heutzutage kommt man fast ohne Bargeld durchs Leben, da man nahezu überall mit Karte oder mit dem Handy bezahlen kann. Doch sollte Bargeld ganz abgeschafft werden?



Foto: pexels.com

Seit der Pandemie bezahlen rund 60 % der Deutschen digital. Die Pandemie hat dem bargeldlosen Bezahlen noch einmal einen Schub gegeben, da man so verhindert, dass sich die Viren über das Bargeld verbreiten. In den meisten Läden wird nun darum gebeten, dass man mit Karte oder mit dem Handy bezahlt. 40 % der Deutschen jedoch wollen das Bargeld nicht loswerden, da sie entweder gar kein Konto haben, weil sie den Banken nicht vertrauen oder nicht das Geld haben, um die Gebühren des Kontos zu bezahlen, oder einfach beim Bargeld bleiben wollen. Auch Senioren tun sich meist schwer mit der Kartenzahlung. Kritiker machen sich ebenso Gedanken, ob dies sicher genug ist. Es gibt zwei Möglichkeiten bargeldlos zu bezahlen:

1) Mit EC/Kreditkarte

Mittlerweile kann man, ohne den Pin einzugeben, mit Karte einen Betrag von bis zu 50 € bezahlen. Dies nutze ich jetzt seit knapp einem Jahr und finde es sehr praktisch, da man dadurch Zeit spart.

2) Mit dem Handy

Es gibt mehrere Dienste, die anbieten, mit dem

Handy zu bezahlen. Bei Apple ist dies Apple Pay, bei Samsung Samsung Pay. Bei diesen Diensten verbindet man sein Bankkonto mit dem jeweiligen Handy über seine Online Banking App. Dies ist bei Apple jedoch erst ab 16 und bei Samsung ab 18 möglich, weshalb ich diese Methode selbst nicht nutzen kann.

Man kommt also ohne Bargeld schon sehr gut durch den Alltag, jedoch nicht ganz ohne. Wenn man sich zum Beispiel im Kiosk etwas Süßes kaufen möchte, dann geht dies nicht digital, da die Gebühren für die Kioskbetreiber zu hoch wären (für jede Kartenzahlung müssen die Ladenbetreiber einen kleinen Betrag abdrücken). Durch diese Gebühren haben einige Läden einen Mindestbetrag, ab dem es möglich ist, bargeldlos zu bezahlen. Dieser liegt meistens bei 5 - 10 € .

Für die komplette Abschaffung des Bargelds jedoch müsste man zuerst eine bessere Infrastruktur aufbauen, da sonst die Leute ohne Konto oder Handy aufgeschmissen wären. Außerdem müssten die kleineren Läden eine Möglichkeit zum bargeldlosen Zahlen anbieten.

„Wir sind kein Blatt für den Vollidioten.“

Julius Stockheim traf den Bild-Chefredakteur Julian Reichelt in Berlin und sprach mit ihm über das Blatt, seine Vergangenheit, die AfD und Donald Trump, aber auch über moderne Medien und ob er seinen Job gegen das Kanzleramt tauschen würde.

Haben Sie Haustiere?

(lacht) Nicht mehr. Ich hatte einen Hund, einen Dackel. Aber wie jeder gute Dackel wurde der überfahren. Des Weiteren hatten wir zu Hause einen Boxer namens Flicker, der irgendwann eingeschlafert werden musste, weil sie – wie das bei Boxern so war – riesige Probleme mit den Kreuzbändern hatte. Und die bittere Geschichte dahinter war, dass ich als Dreijähriger so ein Bobbycar hatte und mich immer von Flicker hab ziehen lassen. Und wenn's Berg ab ging, bin ich ihr in die Beine gefahren – war keine Absicht aber ich war nicht ganz unschuldig an ihrem körperlich desolaten Zustand. Aber im Moment leider keine Haustiere. Das passt nicht in den Alltag.

Wollten Sie schon immer Journalist werden?

Ich hatte drei Phasen. Bis ungefähr sechs Feuerwehrmann, bis zwölf Pilot und ab dann Journalist. Meine Eltern haben sich bei der „Bild“ kennengelernt, deswegen bin ich genetisch geprägt, das hat sich ab elf, zwölf nie wieder geändert. Ich hab auch angefangen Schülerzeitung zu machen und mit sieben „Bild“ zu lesen. Die Chefredakteure von „Bild“, also meine Vorgänger, waren fast mythische Gestalten, wenn meine Eltern von ihnen erzählt haben. „Bild“ hat mich immer fasziniert und ich habe mit 15 sogar gesagt ich möchte Chefredakteur der „Bild“ werden. Ungewöhnlicher Berufswunsch in dem Alter.

Wann sind Sie das letzte Mal Bus oder U-Bahn gefahren?

Genau kann ich es nicht sagen, aber lang her ist das nicht. Das mache ich immer noch relativ häufig. Vor allem weil es einem ein gutes Gespür für die Lebensrealität von Menschen gibt, was bei „Bild“ besonders wichtig ist. Ein Gespür dafür, wie hart der Alltag vieler Menschen sein kann. Und daraus ergibt sich, wie unwichtig für die Leute manche Themen sind, mit denen sich Journalisten gerne beschäftigen. Da ist für mich und auch für „Bild“ die wichtigste Lektion, uns darauf zu fokussieren, was eine überragende Bedeutung für Menschen in ihrem Leben hat. Damit meine ich Steuern, Urlaub, Rente, in welche Richtung entwickelt sich unser Land? Das Wichtigste ist, und dafür ist Bus oder U-Bahn sehr richtig – die Lebensrealität, die Journalisten haben.

Sie sind bei der „Bild“ Vorsitzender der Chefredaktion, Geschäftsführer und Chefredakteur der Printausgabe. Ihnen obliegt damit eine sehr große Verantwortung und Sie stehen für diese Zeitung. Geht im deutschen Journalismus eigentlich noch mehr und übt das Druck auf Sie aus?

(lacht) Ob im deutschen Journalismus mehr geht, das vermag ich nicht zu beurteilen. Für mich persönlich geht aber nicht mehr. Das war ein Traumjob für mich, seit ich ein Teenager war,



Die „Bild“-Zeitung: aktuell, radikal und übermächtig. Mit 1,48 Millionen täglich verkauften Exemplaren ist sie die auflagestärkste Zeitung Deutschlands und mittlerweile zumeist die erste Redaktion, der vertrauliche Informationen zu einem Thema, politisch oder gesellschaftlich, zugespielt werden. In der Print- und Online-Ausgabe eine Kernmarke im deutschen Journalismus, ausdrucksstark und kaum zu überbieten. Trotzdem ist sie zugleich auch die Zeitung, die am meisten kritisiert und vom Deutschen Presserat gerügt wird. Vorurteile halten sich, die „Bild“ sei unseriös, verleumderisch, und ihre Redakteure hätten keine Freunde. Wie geht man bei der „Bild“ damit um? Und warum provoziert das Blatt immer weiter? Das und vieles mehr beantwortete ihr Chefredakteur Julian Reichelt (40) unserem Redakteur Julius Stockheim im Interview.

„Interesting“ heißt eigentlich „scheiße“.

Von Traktoren, Lehrern, Handelsbilanzdefiziten, Digitalunterricht, America First und alten Fotos.
Interview mit Martin Richenhagen, nun ehemaliger CEO des Landmaschinenherstellers AGCO.

PRIVAT

Welches Auto fahren Sie privat?

Das ist jetzt eine ganz komplizierte Frage (lacht), weil ich habe da so eine kleine Sammlung Oldtimer, aber normalerweise fahre ich einen Mercedes.

Wann sind Sie das letzte Mal Bus oder U-Bahn gefahren?

Ich glaube, vor drei Wochen in Paris.

Wie würden Sie sich selbst in drei Worten beschreiben?

Authentisch, normal und gerade heraus.



Seit 2004 arbeitete Martin Richenhagen bei AGCO. Bis Anfang diesen Jahres war er Chairman, Präsident und CEO des Unternehmens. (Foto: Jerina Kelly)

Wo sehen Sie sich grade selbst? Mitten im Leben oder bei „die Arbeit ist getan.“?

Eigentlich mitten im Leben.

PERSON & MEINUNG

Sie waren ursprünglich Lehrer, jetzt sind Sie Chef eines Landmaschinenkonzerns. Haben Sie sich Ihre berufliche Laufbahn so vorgestellt?

Nein, mein Vater war Lehrer und nach dem Abitur hatte ich so die Idee „Na ja, redest Du mal mit Deinem Vater.“ und er hat mir dann empfohlen, auch Lehrer zu werden und ich hab das mal so studiert. Aber während der ersten Schulpraktika war mir schon klar, dass Lehrer nicht unglaublich spannend ist. Ich war zwar ein ganz guter Schüler, fand Schule aber nicht besonders toll. Dann hatte ich die Idee Journalist, war aber nicht so erfolgreich. Ich hatte eine Freundin, und wir haben uns beide bei einer ganz elitären Journalistenschule beworben. Die haben meine Freundin genommen, mich nicht. Ich hab immer gesagt, das war, weil sie so gut aussah. Danach hab ich ein Volontariat beim Bonner Generalanzeiger und beim WDR gemacht. Die Jobs wurden da aber irgendwann knapp und ich war auf einmal Lehrer. Mein Studium habe ich finanziert, indem ich einen Reitstall betrieben habe. Und mein größter Sponsor war der Inhaber eines Stahlunternehmens, der hat mir dann einen Job angeboten.

Was ist der größte Unterschied zwischen Lehrer sein und Chef sein?

Das kommt ja darauf an, welche Mentalität man hat. Was ich immer ganz angenehm fand am Lehrerberuf, dass man sofort ein Feedback bekommt. Da braucht man nicht lange zu fragen, wenn man Mist erzählt, meldet sich sofort einer und sagt: „In Wirklichkeit ist das aber anders.“ Also

Schüler sind sehr direkt. Aber in einem Unternehmen ist das alles ein bisschen hierarchischer und da muss man sich das erst verdienen. Das dauert, bis die Leute einem wirklich ihre Meinung sagen. In Amerika eiern die immer so rum. Wenn man großen Blödsinn erzählt, dann ist die typische amerikanische Antwort: „Oh, interesting!“. „Interesting“ heißt also eigentlich „scheiße“. Aber das sagen die nicht. Deswegen muss man sich das hier ein bisschen verdienen.

Haben Sie ein Lebensmotto? Wenn ja, welches?

Ja, „Sage, was Du denkst, und tue was Du sagst. Walk the talk.“

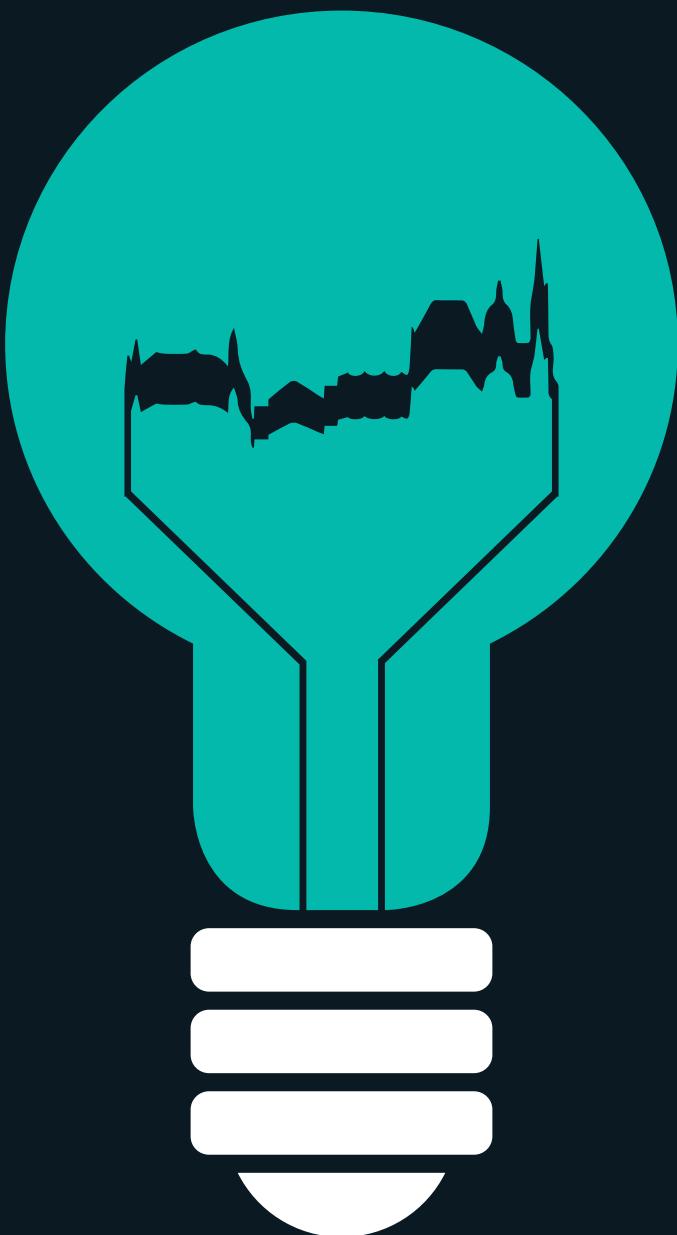
Würden Sie jeden beruflichen Schritt im Leben wieder tun oder rückblickend Dinge anders machen?

Ich hatte mir auch schon überlegt, was wäre eigentlich passiert, wenn ich das klassisch gemacht hätte? Erst eine Lehre bei der Deutschen Bank, Betriebswirtschaftsstudium und dann fünf Jahre bei einer Unternehmensberatung. Ich hab mir aber auch überlegt, dass es ja viel besser trotzdem nicht hätte laufen können. Von daher war es so auch ganz in Ordnung.

AMERIKA & DEUTSCHLAND

Was ist in der amerikanischen und deutschen Wirtschaft grundlegend zu ändern?

Weniger die Wirtschaft an sich, aber in der amerikanischen



Komm, mach MINT.*

Folge Deiner Berufung, und studiere an der FH Aachen dein MINT-Fach.

*Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

www.fh-aachen.de/studium



„Ich habe sehr gute Erinnerungen ans Stift!“

Musikproduzent, Gründungsmitglied der Karnevalsband „Kasalla“ und vor allem ehemaliger Stiftler: Floran Peil.
Frederick Ercken hat den Musiker zu einem Interview getroffen.

Wie bist Du zur Musik gekommen?

Mein Vater macht Musik, also er spielt Klavier, und mein Opa war auch Musiker, dadurch stand bei uns zuhause immer ein Schlagzeug und ein Klavier. Meine drei Geschwister und ich haben immer zusammen Musik gemacht und so bin ich dann auch dazu gekommen. Dann habe ich mir irgendwann eine E-Gitarre gekauft und mir selbst das Spielen beigebracht.

Wirst Du oft auf der Straße angesprochen, wenn ja, wie ist das? Das passiert ziemlich oft, vor allen Dingen hier in Köln. Aber

es ist irgendwie komisch, wenn da jemand Fremdes auf mich zu kommt und fragt, ob er ein Autogramm oder Foto haben möchte. Das ist tatsächlich ein Teil der Band, auf den ich auch verzichten könnte, aber das gehört zum Erfolg auch dazu.

Hast Du Haustiere?

Ja, wir haben zwei Katzen.

Was planst Du noch für Deine Karriere?

Ich glaube tatsächlich, dass jetzt schon das Ultimum erreicht ist, damit, dass wir in ganz Deutschland Konzerte geben. Es wäre natürlich gut, wenn das so bleibt.

Wie lange möchtest Du noch Musik machen?

Musik mache ich schon mein ganzes Leben, deshalb werde ich, denke ich, auch noch mein ganzes Leben Musik machen, wenn auch nicht auf der Bühne. Wir spielen im Moment allein an Karneval 200-250 Konzerte. Wie lange wir das noch machen können, ist eine andere Frage.

Was fällt Dir als Erstes ein, wenn Du ans Stift denkst?

Ich habe sehr gute Erinnerungen ans Stift! Als Erstes fällt mir ein, wie ich von der Grundschule aufs Stift gekommen bin und dann erst mal überrumpelt war,



schaft mit einer Sprache. Chemie habe ich gewählt, da ich es faszinierend finde, zu schauen, wie die Stoffe aufgebaut sind, wie neue Stoffe entstehen, aus chemischen Reaktionen beispielsweise, und einfach generell chemische Phänomene zu untersuchen. Deutsch habe ich gewählt weil mich Literatur interessiert, weil ich Interesse habe an Dramen und Romanen, gerade auch aus Zeiten von Goethe, Lessing, Schiller und so weiter, und weil man eben an der Literatur auch den kulturhistorischen Fortgang der Menschheit nachvollziehen kann. Das finde ich sehr interessant.

Herr Dr. Rubel: Weil ich hier an dieser Schule für das Fach Latein begeistert worden bin und hoffe, das auch heute weitergeben zu können und weil ich in einer glaubensfrohen Familie und auch Kirchengemeinde groß geworden bin.

Welches Ihrer Fächer gefällt Ihnen besser?

Herr Leroy: Ich mag meine Fächer natürlich beide sehr gerne, aber wenn ich mich entscheiden müsste finde ich Chemie noch einen Tick interessanter.

Herr Dr. Rubel: Ich mache da keinen Unterschied, der Reiz liegt für mich im ständigen Wechsel zwischen beiden Fächern und auch zwischen den unterschiedlichen Altersstufen.

Was ist Ihnen aus Ihrer Schulzeit am besten im Gedächtnis geblieben?

Herr Leroy: Die Klassenfahrten beziehungsweise auch die Abschlussfahrt zum Gardasee mit meinen engen Freunden. Wir waren zufällig alle in den Kursen, die da auch zusammen gefahren sind, und auch die allerletzte Erdkundeexkursion nach Hamburg. Das sind so die Dinge, die mir am meisten im Gedächtnis geblieben sind.

Herr Dr. Rubel: Natürlich die Highlights: die Klassenfahrten

und sonstigen Aktionen, auch manches Halblegale, und vor allen Dingen auch, was ich erwähnen möchte, die Arbeit in der SV und als Schülersprecher.

Hätten Sie sich selbst als Schüler gemocht?

Herr Leroy: (lacht) Das ist eine schwierige Frage. Ich glaube schon, weil ich mich eigentlich gar nicht so sehr verändert habe und immer noch ein sehr offener, humorvoller Mensch bin, und das schätze ich auch an Mitmenschen, und ich glaube, deswegen

hätte ich mich schon gemocht.
Herr Rubel: Oh, da bin ich mir nicht sicher.

Bereuen Sie es, Lehrer geworden zu sein?

Herr Leroy: Nein, zu keiner Sekunde.

Herr Rubel: Noch keinen Tag bis heute, obwohl es natürlich auch gelegentlich unangenehme Situationen gibt, aber das Positive überwiegt bei Weitem.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dr. Rubel und Herr Leroy.

ANZEIGE



In unserer Einrichtung bieten wir Ihnen ein Leben in der Gemeinschaft in gemütlichem Ambiente. Sie werden von unseren qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern »rundum« gut versorgt und betreut. Wir freuen uns, wenn Sie im Alter auf uns setzen.

AWO SENIORENZENTRUM NIEDERZIER:

beste Qualität und Pflegekompetenz

WIR BERATEN SIE GERNE IN ALLEN FRAGEN RUND UM DIE PFLEGE.

AWO Seniorenzentrum Niederzier/Huchem-Stammeln
Mittelstraße 22 · 52382 Niederzier · Telefon: 02428 90589-0



© Volker Klinger



© Volker Klinger



IP-Konzerte unter freiem Himmel

(Fotos: Volker Klinger)





Abiturfeier 2020 unter freiem Himmel

(Fotos: Volker Klinger)



Impressionen einer Online-Redaktionskonferenz

Impressum

Altenteich – Die Schülerzeitung des Stiftischen Gymnasiums Düren

Kontakt: Altenteich 14, 52349 Düren, altenteich@stiftisches.de

Redaktion: Gero Bongartz, Maia Dienning, Frederick Ercken, Niels Hradek, Vivien Nguyen, Maria Popovych, Aurelius Pressler, Anastasia Rimmer, Scheurmann-Kettner, Robin Schmitz, Julius Stockheim (V. i. S. d. P.), Sophie Tandetzki, Annna Valder

Layout: Niels Hradek, Julius Stockheim, Paul Scheurmann-Kettner

Cover-Gestaltung: Paul Scheurmann-Kettner

Beratung: Matthias Lochner

Auflage: 500 Stück

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang (<https://www.wir-machen-druck.de>)

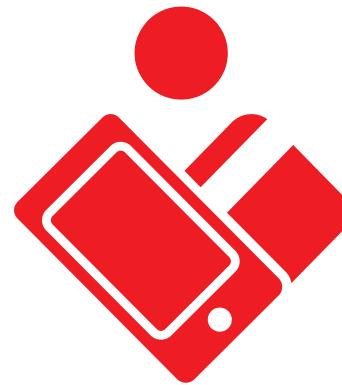
Die Autoren verantworten ihre Artikel selbst. Sie müssen nicht mit Meinung der gesamten Redaktion übereinstimmen. Auch namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Auffassung der ganzen Redaktion wieder.

Wir danken alle Inserenten, durch deren Unterstützung das Erscheinen des Altenteichs ermöglicht wurde.



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001





sparkasse-dueren.de

MeinS. Mein Konto.

Mehr für mich.



Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Düren**

Genau meins.

Ihre Kanzlei in Düren

Krämer & Stockheim Rechtsanwälte

Kanzlei für Arbeit, Familie und Soziales.



Ute Maria Stockheim

- Rechtsanwältin
- Fachanwältin für Sozialrecht
- Fachanwältin für Familienrecht

Alexandra Krämer

- Rechtsanwältin
- Fachanwältin für Arbeitsrecht
- Fachanwältin für Erbrecht
- Mediatorin

Gabriele Sandrock-Scharlippe

- Rechtsanwältin
- Fachanwältin für Familienrecht

Miteinander reden, besser verstehen.



STADTGESPRÄCH e.V.

www.stadtgespraech-dueren.de

Stadtgespräch e.V. fördert Sprache. Wir unterstützen sozial benachteiligte Menschen genauso wie begabte Schüler. Denn Sprache schafft Nähe, vermeidet Missverständnisse, regelt Konflikte und ermöglicht Integration. Gerne werben wir in der Schülerzeitung „Altenteich“, weil ihre jungen Redakteure mit guter Sprache informieren und unterhalten.

Wir freuen uns auch über Ihre Unterstützung und Spende.

IBAN DE62 3955 0110 1359 0066 30